

Dr. Gary Meadors, 1. Korinther, Vorlesung 17, Paulus' Antwort auf mündliche Berichte, 1. Korinther 6,7-20

© 2024 Gary Meadors und Ted Hildebrandt

Hier spricht Dr. Gary Meadors mit seiner Predigt zum 1. Korintherbrief. Dies ist Lektion 17: Paulus' Antwort auf mündliche Berichte (1. Korinther 6,7–20).

Wir setzen nun Kapitel 6 fort. Wir haben in diesem Kapitel bereits verschiedene Aspekte betrachtet.

Vielleicht sollten wir uns noch einmal kurz daran erinnern, wo wir gerade stehen. In Kapitel 6, Verse 1 bis 6, wo wir uns letztes Mal umgesehen haben, geht es um das Problem der Rechtsstreitigkeiten unter Gläubigen. Und da gibt es eine Formulierung, die Sie beachten sollten.

In Vers 3 fragt Paulus: „Wisst ihr es denn nicht?“ Dann greift er zurück und kritisiert sie. Dieses Motiv wiederholt sich in Kapitel 6 immer wieder. In Vers 9: „Wisst ihr es denn nicht?“, dann in Vers 15: „Wisst ihr es denn nicht?“, und schließlich in Vers 19: „Wisst ihr es denn nicht?“ Paulus führt die Korinther in diesem Kapitel also immer wieder zu der Lehre, die sie eigentlich kennen sollten – eine Lehre, die er ihnen vielleicht schon einmal zuvor vermittelt hatte. Wir wissen bereits, dass ein Brief von ihm an sie verloren gegangen ist, in dem er über ihr Verhältnis zu Gläubigen, über sexuelle Sünde und über diejenigen schreibt, die Gott nicht folgen.

Und so kehrt er in diesem Kapitel immer wieder zu diesem Thema zurück: Wisst ihr es denn nicht? Wisst ihr es denn nicht? Wisst ihr es denn nicht? In Vers 7, mit dem wir heute beginnen, bedeutet allein die Tatsache, dass ihr Rechtsstreitigkeiten untereinander führt, dass ihr bereits völlig besiegt seid. Warum lasst ihr euch nicht lieber Unrecht tun? Er kommt also darauf zurück und sieht die Auseinandersetzungen mit den Gerichten als deren moralische Niederlage.

Sie sollten darüber stehen, doch stattdessen sind sie in ihrer eigenen Welt gefangen und versuchen, ihre Probleme mit weltlichen Strukturen zu lösen, anstatt mit den Strukturen ihres christlichen Verständnisses. Im letzten Teil des Kapitels, genauer gesagt in den Versen 9 bis 11, fährt er fort, sie wegen sexueller Sünden zu tadeln. In Vers 12 greift er das Thema der sexuellen Unmoral wieder auf, das fast nahtlos an Kapitel 5,1 anknüpft: „Ich habe das Recht, alles zu tun.“ Wir werden später noch genauer darauf eingehen, was diese Formulierung bedeutet.

Beachten Sie bitte auf Seite 79 des Notizblocks Nr. 9 unten auf Seite 2 Folgendes: Erstens befassten wir uns mit dem Problem der Klagen. Zweitens weist Paul darauf

hin, dass Klagen lediglich Symptome tieferliegender Probleme, ja sogar eines moralischen Mangels, sind.

Eine Gemeinschaft, die auf Harmonie setzt, sollte Rechtsstreitigkeiten zur Beilegung persönlicher Animositäten überflüssig machen. Die Korinther haben durch ihre Teilnahme an solchen Auseinandersetzungen ihr Problem offenbart. Dass Gläubige in dieser Angelegenheit überhaupt formelle Rechtsstreitigkeiten führen müssen, ist ein Eingeständnis moralischen Fehlverhaltens.

Wie dem auch sei, der frühere Kontext des Rechtsstreits ist unerheblich. Ob wir nun der Interpretation folgen, dass es sich um die Auseinandersetzung zwischen einem Mann und seiner Stiefmutter aus Kapitel 5 handelt, oder ob es ein allgemeineres Problem von Rechtsstreitigkeiten, insbesondere der zivilrechtlichen Konflikte unter den Korinthern, darstellt, ist letztlich irrelevant. In jedem Fall handelt es sich um eine Niederlage, einen Mangel, ein moralisches Versagen. Dieses moralische Versagen besteht in der Unfähigkeit, nach biblischen Werten zu handeln.

Bedenken Sie, dass dieses Gebot in einer Kultur gegeben wurde, deren Strukturen es offensichtlich erschweren, biblisch zu leben. Diese Strukturen widersprechen der Art und Weise, wie Christen ihre Probleme und Konflikte untereinander lösen sollten. Hier sind einige vorläufige Schlussfolgerungen. Es wiederholt sich zwar etwas vom letzten Mal, aber wir sind nun am Ende der Seite angelangt.

Vergleiche zwischen römischen und amerikanischen Gerichten basieren beispielsweise eher auf Analogien als auf einer tatsächlichen Identität. Sie sind nicht identisch. Man kann Korinther 6 nicht einfach ohne Weiteres auf Probleme im US-amerikanischen Gerichtssystem anwenden, und das gilt vermutlich auch für die Gerichte in Ihrer Region.

Die im 1. Korintherbrief behandelten Themen bezogen sich vermutlich eher auf das Zivilrecht als auf das Strafrecht. Unabhängig von der möglichen Analogie geht es hier also um menschliche Streitigkeiten, nicht um kriminelle Handlungen. Zudem operierten römische Gerichte nach Standesprinzipien.

Die US-Gerichte sind auf Unparteilichkeit ausgelegt und orientieren sich nicht an Statusunterschieden, außer natürlich der Tatsache, dass Geld eine bessere Verteidigung oder eine bessere Strafverfolgung ermöglicht. Darüber hinaus sind US-Gerichte aufgrund unserer Gesellschaft in vielerlei Hinsicht unerlässlich. Beispielsweise erfordert die Festlegung strittiger Grundstücksgrenzen ein Gerichtsverfahren.

Die Macht besteht in Gerechtigkeit, Sorgerecht, Integrität und Leistung gegen Bezahlung; das heißt, jemand erledigt eine Aufgabe für Sie, beendet sie aber nicht. Im Waren- und Dienstleistungssektor sowie in vielen Geschäftsunternehmungen

befassen sich Versicherungen, wie bereits erwähnt, mit Angelegenheiten, die Sie betreffen, ohne dass Sie überhaupt Ihre Zustimmung geben. Auch wenn die Justiz vor amerikanischen Gerichten durch Geld für qualifizierte Vertretung beeinflusst werden kann und der Charakter im Rahmen des Verfahrens oft angegriffen wird, handelt es sich dennoch nicht um einen Kontext von sozial prekären oder schikanösen Rechtsstreitigkeiten.

Wir haben also einen Kontext vor römischem Gericht und Probleme in unserer eigenen Kultur, und wir können Römer 6 – Entschuldigung, 1. Korinther 6 – nicht als Beweis dafür heranziehen, dass wir in der amerikanischen Kultur niemals Rechtsprechung anwenden sollten. Wir müssen darauf achten, diesen Text nicht willkürlich falsch anzuwenden. Paulus' Mahnung, dass es besser sei, im Irrtum zu sein, als die Gemeinde zu beschämen, muss weiterhin gebührend berücksichtigt werden.

Wie Garland anmerkt, schätzen selbst Heiden die Tatsache, dass ein weiser Mann manchmal über Verletzungen hinwegsieht. Gleichzeitig dürfen wir angesichts der unterschiedlichen Kulturen und Rechtssysteme nicht annehmen, dass es sich hierbei um einen verbindlichen Text handelt. Was meine ich damit? Wenn wir die Bibel lesen, beschreibt sie uns entweder etwas oder schreibt uns etwas vor.

Es gibt viele beschreibende Texte in der Bibel, die sich auf Ereignisse zu einer bestimmten Zeit und an einem bestimmten Ort beziehen. Diese Beschreibungen dürfen jedoch nicht als Handlungsanweisung für unsere heutige Zeit und unseren heutigen Ort verstanden werden. Wir müssen entscheiden, ob ein bestimmter Bibeltext beschreibend ist. Beschreibt er, was geschehen ist, oder ist er vorschreibend? Letzteres bedeutet, dass er uns vorschreibt, was wir jetzt tun sollen. 1. Korinther 6 ist eine beschreibende Passage.

Es gibt durchaus normative Elemente, nämlich die Devise, lieber Unrecht zu erleiden, als der Gemeinschaft Schaden zuzufügen. Jeder hat das schon einmal erlebt, aber das bedeutet nicht, dass dieser Text dazu benutzt werden sollte, Menschen davon abzuhalten, gerichtliche Verfahren zur Lösung bestimmter kultureller oder rechtlicher Probleme innerhalb der amerikanischen Kultur in Anspruch zu nehmen, nur weil er in 1. Korinther 6 steht. Es ist nicht dasselbe. Seien Sie also vorsichtig, wie Sie diesen Text verwenden.

Nutze es nicht als Waffe oder Brechstange, sondern als Beispiel dafür, wie wir in bestimmten Bereichen vorsichtig sein müssen, falls wir tatsächlich mit dem Rechtssystem in Berührung kommen. Drittens appelliert Paulus in den Versen 6, 9 bis 11 an die Stellung des Christen in Christus als Grund für besseres Verhalten. In Vers 9 heißt es: „Wisst ihr nicht, dass die Ungerechten das Reich Gottes nicht erben werden? Irrt euch nicht! Weder Unzüchtige noch Götzendiener noch Ehebrecher

noch Knabenschänder noch Diebe noch Habgierige noch Trunkenbolde noch Lästler noch Räuber werden das Reich Gottes erben.“

Anders gesagt, sie können nicht so handeln und erwarten, dass Gott sie rechtfertigt. Und genau das haben einige von euch getan. Das ist eine äußerst wichtige Aussage.

So waren einige von euch einst, doch nun seid ihr reingewaschen, geheiligt und gerechtfertigt im Namen des Herrn Jesus Christus und durch den Geist Gottes. Paulus erwartete daher von ihnen einen besseren Lebensstil und bessere Entscheidungen, als sie in ihren Beziehungen zueinander an den Tag legten. Betrachten wir dazu einige Details in den Versen 9 bis 11.

Paulus führt eine sogenannte Lasterliste auf. Ich habe das schon einmal erwähnt, und wir werden später darauf zurückkommen, um es zu besprechen. Es gibt viele solcher Listen von Tugenden und Lastern.

Dies galt auch außerhalb der Bibel. Platon und andere griechische Autoren führten Tugend- und Lasterlisten. Diese existierten zur Zeit der Bibel.

Die Bibel enthält eine Liste von Tugenden und Lastern. Sie beschreibt, wie man leben sollte, nicht wie man leben sollte. Die wohl bekannteste Liste von Tugenden und Lastern ist die der Früchte des Geistes; sie dient als Leitfaden für die Gemeinschaft, um ein bestimmtes Leben zu führen.

Die Werke des Fleisches in Galater 5, einer bekannten Passage, sind eine Liste von Lastern. Gläubige leben nicht so. Tugend und Laster also .

Nun haben wir eine Liste von Lastern. Er sagt ihnen, dass diese Art von Lebensstil, die die Korinther sicherlich angenommen hatten, nicht akzeptabel war. Ungerecht zu sein bedeutet, den offenbarten Willen Gottes zu verletzen.

Das Richtige tun oder das Falsche tun. Sexuell unmoralisch, pornoi , Götzendiener, Ehebrecher, moikoi , Homosexualität – dafür gibt es zwei Wörter, auf die wir gleich noch eingehen werden. Und ich denke, wir sollten das vielleicht kommentieren.

Ich will jetzt nicht vom Thema abschweifen. Wir könnten hier eine ausführliche Diskussion über Homosexualität führen, aber das werde ich nicht tun. Ich möchte nur ein paar Punkte ansprechen und Ihnen eine Anlaufstelle empfehlen, wo Sie bei Bedarf weitere Informationen finden können.

An dieser Stelle tauchen zwei Begriffe auf, die in aktuellen Diskussionen über Homosexualität heftig umstritten sind. Im ersten Jahrhundert gab es darüber keine Debatten. Die Menschen wussten, was sie bedeuteten.

Beachten Sie, wie die englischen Übersetzungen diese Begriffe interpretieren. Die ESV fasst sie als Einheit zusammen, während die NIV sie als zwei separate Begriffe darstellt, wodurch die ESV in diesem speziellen Fall dynamischer wirkt als die NIV. Die King-James-Version lautet: „weder verweichlichen noch sich selbst gegenüber Männern missbrauchen.“

„Verweichlicht“ bezieht sich auf Homosexualität und bezeichnet damit weibliche Merkmale, während der Missbrauch von Homosexualität mit männlichen Merkmalen gleichgesetzt wird. Die ESV (English Standard Version) definiert Homosexualität als „männlich“ und „nicht männlich“. Sie fasst diese beiden Begriffe in dieser Formulierung zusammen.

Die ursprüngliche NIV-Übersetzung lautet: weder männliche Prostituierte noch homosexuelle Straftäter. Es wirkt so, als sei das eine fortschrittlich, das andere aber für sie üblicher. Interessanterweise wurde die Stelle in der NIV-Übersetzung von 2011 anders übersetzt.

Wir haben das schon so oft besprochen, und ich denke, Sie gewöhnen sich daran, dass es unerlässlich ist, beim Gebrauch englischer Bibeln ständig einige dieser wichtigen Übersetzungen zu vergleichen. Selbst die Ausgabe von 2011 hat Änderungen vorgenommen, vielleicht sogar eine Verbesserung, aber sie gibt im Grunde den Originaltext wieder. Im Originaltext hieß es: „Weder männliche Prostituierte noch homosexuelle Straftäter“.

Die Übersetzung von 2011 hingegen spricht von Männern, die Sex mit Männern haben. Ähnlich wie die ESV reduziert sie die Bedeutung auf eine einzige Ebene. Horsley, ein Kommentator dieser Passage im Korintherbrief, beschreibt eine weitere, zweigeteilte Situation: weder Masturbatoren noch männliche Prostituierte.

Der Punkt ist, dass wir zwei Begriffe haben. Beide bezeichnen den Bereich der Homosexualität unter Männern, und im Allgemeinen verwenden wir diesen Begriff. Bei Lesben verwenden wir den Begriff Homosexualität unter Frauen.

Wenn man von Homosexualität spricht, meint man üblicherweise Männer. Daher werden hier diese Begriffe verwendet. Winner merkt an, dass die Zusammenführung dieser beiden Begriffe im Lichte des römischen Sprachgebrauchs erfolgt und stellt fest: „Das griechische Wort kann man übrigens streichen, da es falsch ist. Das dort stehende Wort bedeutet Ehebruch, sollte aber , malakoi‘ lauten , den ersten der beiden Begriffe, über die wir sprechen. Hier ist die Transliteration, wie Sie sehen können. Dieser Begriff stammt vom lateinischen , malicus‘ und kann eine homosexuelle Handlung bezeichnen, die – bitte unterstreichen Sie das – nach römischem Recht nicht erlaubt war, nämlich die Penetration männlicher römischer Bürger.“

In diesem Fall verbietet Paulus zwei Stufen der Homosexualität und untergräbt damit die römische Rechtsauffassung; das heißt, der Geschlechtsverkehr mit nicht-römischen Männern war in den Sitten der Elite erlaubt. Homosexualität war im ersten Jahrhundert weit verbreitet, viel mehr als heute selbst in der amerikanischen Kultur. Im letzten Jahrzehnt hat die homosexuelle Gemeinschaft viel politische Bedeutung erlangt und bestimmte Menschenrechte erhalten, was durchaus positiv sein kann.

Sie sind immer noch Menschen und leben in der amerikanischen Kultur, die Menschen nicht nach solchen Kriterien beurteilt. Anders verhält es sich jedoch in der kirchlichen Kultur. Dort ist so etwas nicht zulässig. Das ist eine durchgängige biblische Lehre, von Levitikus 19 über den Römerbrief bis hin zum 1. Korintherbrief.

Winter zeigt in seinem Buch auf den Seiten 1, 16 und 17, wie sich der erste Begriff nach Paulus' Weggang aus Korinth zur Bezeichnung passiver Homosexualität entwickelte und wie der zweite, neu geprägte Begriff aus der Septuaginta von Levitikus 18 stammt und aktive Homosexualität bezeichnet. Wie Sie sehen, ist die Auseinandersetzung mit diesen Begriffen ein wichtiges Unterfangen, und jeder, der sich ernsthaft mit der Problematik der Homosexualität damals wie heute auseinandersetzen will, wird sich mit ihnen befassen müssen. Wenn Sie dies tun müssen oder möchten, empfehle ich Ihnen die Lektüre von Robert A. J. Gannons Werk auf Seite 81. Dort finden Sie die derzeit umfassendste Darstellung homosexueller Themen.

Er schrieb das Buch „Die Bibel und homosexuelle Praktiken“, das im Abington Press Verlag erschienen ist. Seine Website ist sehr aktiv, und wenn Sie sich zu diesem Thema informieren oder Hilfe benötigen, sollten Sie sie als Erstes aufsuchen. Für eine Darstellung, die die Sichtweise einiger Bibelwissenschaftler auf Homosexualität als eine bewusste Entscheidung widerspiegelt, gibt es weitere Bücher.

Countryman und Robin Scroggs gehören zu denjenigen, die Homosexualität eher positiv gegenüberstehen. Zondervan hat kürzlich ebenfalls ein Meinungsbuch veröffentlicht. Interessanterweise hätten sie das vor etwa zehn Jahren nicht getan, denn ich hatte einem befreundeten Lektor vorgeschlagen, ein solches Buch zu schreiben, aber damals waren sie noch nicht so weit.

Kürzlich erschien hier ein Buch mit Ansichten zum Thema Homosexualität, und ich glaube, Robin Scroggs – ich habe das Exemplar gerade nicht zur Hand – hat die positive Sichtweise verfasst. Das ist also ein wichtiges Thema, das diskutiert wird. Paulus sagt dazu: „So waren einige von euch.“ Es ist keine Billigung, sondern eine Anerkennung dessen, was im römischen Korinth herrschte. Paulus sagt: „Ihr wart früher so, aber wisst ihr nicht, dass ihr es nicht solltet? Und ihr habt euch durch eure Bekehrung davon abgewandt.“

Es muss also in der römischen Gemeinde Menschen aus allen Gesellschaftsschichten gegeben haben, die Christen geworden waren. Dazu möchte ich kurz anmerken: Es gibt heute zwei wichtige Sexualthemen, die in den Vereinigten Staaten und vermutlich auch anderswo auf der Welt heftig diskutiert werden.

Es geht um alle Aspekte und Ausprägungen von Homosexualität. Dieses Thema wird in der Heiligen Schrift so umfassend behandelt und im jüdisch-christlichen, also biblischen Weltbild, durchweg als inakzeptabel betrachtet, dass es kaum weiterer Erläuterung bedarf. Dennoch ist es Gegenstand hitziger Debatten. Die biblische Lehre, die Homosexualität als akzeptablen Lebensstil ablehnt, ist eindeutig.

Daran besteht kein Zweifel. Manche mögen es verdrehen, aber nichts anderes ist es. Es ist hermeneutische Bauchrednerei.

Es gibt jedoch ein zweites, in vielerlei Hinsicht schwierigeres Thema: das Thema Transgender. Dies hat sich wohl zur größten Herausforderung in der aktuellen Debatte entwickelt, und Christen ringen mit dieser Frage.

Es gibt in der Bibel keinen Text, der uns hier weiterhilft, wie es ihn beispielsweise zum Thema Homosexualität gibt. Die Bibel befasst sich nicht explizit mit dieser Frage. Sie erwähnt Transvestiten jedoch einmal im Alten Testament, als es hieß, dass ein Mann nicht tragen soll, was – Entschuldigung, ich meine, umgekehrt – dass eine Frau nicht tragen soll, was einem Mann gehört (Deuteronomium).

Das ist ein Text gegen Transvestitismus. Das Thema Transgender wurde jedoch nicht behandelt, da es weder in der Kirche noch im jüdischen Umfeld ausreichend thematisiert wurde, um in der Bibel Erwähnung zu finden. Nicht, dass es nicht vereinzelt Fälle gegeben hätte, aber sicherlich nicht in dem Ausmaß wie heute, mit unseren fortschrittlichen medizinischen Möglichkeiten und chirurgischen Eingriffen.

Sie müssen also Schlussfolgerungen ziehen, und ich denke, es gibt viele Schlussfolgerungen darüber, was Gottes Muster und Schöpfungsordnung sind, um die Frage der Transgender-Identität zu beantworten. Vor einigen Jahren habe ich bei Zondervan ein Buch mit dem Titel „Moving Beyond the Bible to Theology“ herausgegeben. Der Titel rührt daher, dass ich Autoren zusammengebracht habe, die unterschiedliche oder zumindest vielfältige Ansichten darüber hatten, was zu tun ist, wenn die Bibel keinen Beleg für etwas liefert. Was tut man, wenn es in der Heiligen Schrift keine direkte Lehre dazu gibt? Nun, man muss die Heilige Schrift und sein biblisches Weltbild nutzen, um eine kohärente und überzeugende Lehre zu diesem Thema auf eine schlüssige Weise zu entwickeln.

Genau das muss im Umgang mit Transgender geschehen. Van Hooser, der eines der Kapitel in dem von Zondervan herausgegebenen Band verfasst hat, ist einer der Autoren der Reihe „Counterpoint“ mit dem Titel „Vier Perspektiven für die

Auseinandersetzung mit der Theologie jenseits der Bibel“. Van Hooser behandelt dieses Thema in seinem Kapitel. Wenn Sie also Hilfe in der Transgender-Debatte benötigen, kann ich Ihnen diese Quelle empfehlen.

Ich möchte hier noch etwas hinzufügen. Ich will das jetzt nicht zu sehr ausweiten. Sie wissen ja, dass ich mich manchmal in Nebensächlichkeiten verliere, aber ich möchte Folgendes sagen: Wenn es um die Behauptungen geht, ich sei so geboren, homosexuell oder körperlich als Mann geboren, obwohl ich mich eigentlich als Frau fühle – oder umgekehrt –, dann möchte ich Folgendes klarstellen:

Ich denke, Christen sollten einen Moment innehalten und erkennen, dass das Ereignis in Genesis 3, der sogenannte Sündenfall, als Adam und Eva sündigten, im biblischen Gesamtkontext und in der biblischen Weltanschauung alles veränderte. In Genesis wird beschrieben, dass man plötzlich statt eines schönen Gartens Unkraut und Disteln hat. Frauen werden schreckliche Probleme bei der Geburt haben.

Das ist nur ein kleiner Ausschnitt der Tatsache, dass der Sündenfall die Welt aus den Fugen geraten ließ. Daher ist es durchaus denkbar, dass jemand sagt: „Schon in meiner Kindheit hatte ich diese Neigungen“, denn schließlich hat niemand eine perfekte DNA. Die eigene DNA wurde durch eine sündige Welt beeinträchtigt.

In diesem Sinne ist das ein interessanter, und soweit ich das in den Debatten beurteilen kann, bisher ungenutzter Ansatz. Wir müssen mehr darüber sprechen, warum Abweichungen von einem normativen biblischen Weltbild so häufig und so weit verbreitet in der Welt auftreten. Und manche würden behaupten, dass das eben so sei.

Das müssen wir in die Diskussionen einbringen. Ich möchte Ihnen daher vorschlagen, darüber nachzudenken, wie Sie das umsetzen können. Die Liste ließe sich fortsetzen.

Räuber, Habgierige, Trunkenbolde, Lasterer, Betrüger. Und doch wurdet ihr reingewaschen, ihr wurdet geheiligt, ihr wurdet gerechtfertigt. Keine bestimmte Reihenfolge dieser Dreifaltigkeit, gerechtfertigt, sollte vor geheiligt stehen.

Tatsächlich ist es aber eine erlösende Umschreibung dafür, dass Gott dein Retter wurde und du im biblischen Sinne zu seinen Kindern wurdest. Nebenbei bemerkt: Die Bibel verwendet gerne die Zahl Drei. Es gibt viele Stellen, an denen wir danach suchen können.

Glaube, Liebe und Hoffnung. Waschen, geheiligt, gerechtfertigt. Es war ein literarisches Muster, insbesondere im Neuen Testament, Dreiergruppen zu verwenden, um etwas vollständig auszudrücken.

Ich kann an dieser Stelle nicht weiter darauf eingehen, aber es ist mir gerade aufgefallen. Gut, das führt uns zu den Versen 12 bis 20, die sich dem Ende zuneigen. Die andere Rahmenhandlung bilden Kapitel 5 und die Verse 1 bis 8, insbesondere oder das gesamte Kapitel 5. Dort ging es um sexuelle Probleme, Rechtsstreitigkeiten und sexuelle Angelegenheiten. Es entwickelt sich also in diese Richtung und wird, wie Talbert bereits angedeutet hat, zu einem Chiasmus – mitten auf Seite 81: sexuelle Probleme, Kapitel 5, Rechtsstreitigkeiten, 6,1 bis 11, und dann wieder sexuelle Probleme in 6,12 bis 20.

Er sieht es also als Rahmenhandlung, und deshalb wechselt das Thema in 6,12 nicht, sondern greift die in Kapitel 5 begonnene Diskussion wieder auf. Entschuldigung, ich bin heute aus irgendeinem Grund sehr durstig, normalerweise bin ich in Florida nicht so trocken, aber ich brauche mehr Wasser. Dieser letzte Absatz im Abschnitt zwischen Kapitel 5 und 6 schließt nahtlos an den Anfang von Kapitel 5 an. Der Inhalt handelt eindeutig von unerlaubtem Sex, aber was bedeutet das im Kontext? Es gibt mehrere mögliche Szenarien. Ist das Problem (erster Punkt) lediglich eine Frage kreativer Rationalisierung für sexuelle Zügellosigkeit seitens bestimmter korinthischer Männer? Wenn sie diese Aussage treffen, habe ich das Recht, alles zu tun.

Das leitet diesen letzten Abschnitt ein. Ist das bloß eine Rechtfertigung dafür, dass ich als Christ so frei bin, dass ich Dinge tun darf, die selbst die Römer nicht tun konnten? Das ist eine Möglichkeit, zu behaupten, für sie sei alles erlaubt, und diese „Alles ist erlaubt“ als eine Art außer Kontrolle geratene christliche Freiheit zu deuten. Oder liegt das Problem, der zweite Punkt, wieder einmal in der speziellen Rechtfertigung der Elite? In der Ausübung der mit diesem Status verbundenen Freiheit, wie Winter es argumentiert hat.

Oder ist das Problem drittens eine Folge des Inzests zwischen dem Sohn und seiner Stiefmutter? Alles ist erlaubt; ich kann das tun; ich bin Christ und frei. Oder handelt es sich um einen Übergangsparagraphen, der die Kapitel 5 und 6 thematisch mit den schriftlichen Fragen in 7,1 verbindet, die mit sexuellen Problemen beginnen? Auch Kapitel 7 behandelt ausführlich sexuelle Themen.

Und doch scheint 7,1 von 5 und 6 abzuweichen, denn in 5 und 6 geht es um Gerüchte, in 7,1 hingegen um Fragen. Gleichzeitig wurden die Fragen höchstwahrscheinlich aus den Gerüchten abgeleitet, die Paulus zuvor gehört hatte. Garlands Werk setzt sich oft nicht ausreichend mit Winters Rekonstruktionen auseinander, was mein einziger Kritikpunkt an Garland ist. Winter ist der einzige Autor, der das römische Korinth und den Kontext Korinths als römische Kolonie in der Exegese des 1. Korintherbriefs umfassend dargestellt hat.

Viele Kommentatoren scheinen dieses Verständnis nicht zu besitzen. Bruce Winter ist Klassischer Philologe und Bibelwissenschaftler, und dennoch führt ihn sein

klassischer Hintergrund in Wissensbereiche, die manchen neutestamentlichen Autoren, so kompetent sie auch sein mögen, fehlen. Im Fall von Garland könnte dies auch mit dem Veröffentlichungszeitpunkt zusammenhängen.

Garlands Buch, erschienen 2003, wurde vermutlich über ein Jahr früher eingereicht; da es in den 1990er Jahren bis zu diesem Zeitpunkt verfasst wurde, könnte es Ende 2002 erschienen sein, da Verlage manchmal vorausschauend planen. Winters Werk wäre damals so neu gewesen, dass es Garland kaum hätte vollständig berücksichtigen können; es fehlt jedoch. Die moralische Lehre des Abschnitts 6,12–20 geht über historische Besonderheiten hinaus, würden manche sagen, doch das Wissen um die historischen Kontexte ist wichtig, um die Details des Textes zu verstehen.

Und hier liegt eines der Probleme beim Bibellesen und beim Erfassen des Kontextes. Wir reden ja ständig miteinander, und man muss die Bibel im Kontext lesen.

Ich höre das oft, und die Leute haben dann keine Ahnung, was das bedeutet. In diesem Kurs möchte ich Ihnen den Kontext näherbringen. Sie haben wahrscheinlich schon Dinge über Kapitel 5 und 6 gehört, die Ihnen neu waren, weil Sie den römischen Kontext noch nicht kannten.

Und doch besteht im Christentum gleichzeitig eine starke Tendenz zur Moralisierung der Bibel, da man diese Verse lesen und sie fast unmittelbar auf die eigene Kultur übertragen kann – die Worte auf die eigene Kultur, aber nicht unbedingt den Kontext. Wir müssen äußerst darauf achten, den Text nicht einfach nur zu moralisieren. Der Text hatte eine Bedeutung, und wir müssen diese ergründen, um eine fundierte Antwort auf die Frage zu finden, was er in unserer heutigen Zeit bedeutet.

Es geht also darum, was es zu Paulus' Zeiten bedeutete, nicht um eine allgemeine moralische Bedeutung, die viele heute hineininterpretieren würden. Wir brauchen einen historischen Kontext. Ich denke, gerade der Winter bringt diesen Kontext in vielen dieser Passagen zum Tragen.

In 6,12, wenn wir uns nun den Absatz ansehen, finden wir Paulus' Zitat und Kritik an einem korinthischen Slogan. Ich habe euch diesmal eine Tabelle gegeben. Ich hätte euch mehr Tabellen geben und es mir selbst noch einfacher machen sollen, denn wenn ich spreche, habe ich keine Gruppe von Leuten, mit denen ich die Bibelstellen gemeinsam lesen, das Gelesene an die Tafel schreiben und darüber nachdenken kann.

Ich bräuchte also noch ein paar Tabellen für Sie, aber hier haben wir zumindest eine. Die ESV: Alles ist mir erlaubt. Die NIV: Original.

Mir ist alles erlaubt, da ich hier das Jahr 2011 habe. Ich habe das Recht, alles zu tun. Ich habe das Recht, alles zu tun.

Das ist eine interessante Formulierung. Mir ist noch etwas anderes an der NIV-Übersetzung von 2011 aufgefallen, worauf ich Sie hinweisen möchte. Wie Sie vielleicht bemerkt haben, heißt es in der ursprünglichen NIV-Übersetzung, dass mir alles erlaubt sei.

Im Jahr 2011 heißt es, ich hätte das Recht, alles zu tun. Das kommt der Aussage, dass alles erlaubt ist, schon recht nahe. Aber hier ist etwas, das nicht im Originaltext steht und auch nicht im griechischen Text enthalten ist, sondern hinzugefügt wurde, um den Kontext differenzierter zu gestalten.

Hört euch das an. Ich habe das Recht, alles zu tun. Und das steht in Anführungszeichen.

Du sagst ... Mit anderen Worten, Paulus sagt ihnen das, was sie sagen. Paulus sagt, Zitat: „Du sagst, du hättest das Recht, alles zu tun“ oder „Du hättest das Recht, alles zu tun“.

Du sagst also ... Die NIV hat ganz klar gemacht, dass sie das so sagen, was bedeutet, dass sie es als Slogan auffassen, den Paulus kritisieren wird. Inwiefern ist es ein Slogan? Darüber müssen wir noch genauer sprechen.

Viermal in 6,12, zweimal in 6,12. Alles ist mir erlaubt, aber nicht alles ist nützlich. Paulus kehrt zurück und sagt: Alles ist mir erlaubt, aber Paulus kehrt zurück.

Ich werde mich von nichts versklaven lassen. Das geschieht auch in 10,23. Alles ist erlaubt.

Dieser Satz wird also in Kapitel 10 wiederkehren, aber nicht alles ist hilfreich. Sie werden dort eine sehr ähnliche Situation wie die hier gezeigte vorfinden. Denken wir einmal über diesen Slogan nach.

Ich nannte es einen aphoristischen Slogan, was einfach bedeutet, dass es eine sehr kurze Aussage ist. 1. Korinther 6,12: Alles ist mir erlaubt. 10,23: Alles ist erlaubt.

Der griechische Text unterscheidet sich in diesen beiden Fällen nur geringfügig. Nichts, keine Geheimnisse. Nichts, was die Bedeutung aus dem Griechischen entschlüsseln würde.

Das Verb kann übersetzt werden. Es bedeutet „rechtmäßig“ oder „zulässig“. Das ist ein sehr gebräuchliches Verb.

Was die Idee der Erlaubnis betrifft, kann man die Apostelgeschichte und den 2. Korintherbrief vergleichen – rechtmäßig oder erlaubt, der Unterschied ist in dieser Hinsicht minimal. Murphy O'Connor behauptet außerdem, 6,18 – „Jede Sünde, die ein Mensch begeht, ist außerhalb des Leibes“ – sei ein Leitsatz, der im jeweiligen Kontext durchaus relevant sein könnte.

Was hat es also mit dem Satz „Alles ist erlaubt“ auf sich? Nun, es gibt zwei Deutungen. Man kann das auf zwei Arten betrachten. Erstens, C: Zitiert und kritisiert Paulus hier einen allgemeinen Freiheitsgrundsatz, den die Korinther als abstraktes Prinzip verwendeten? Das würde bedeuten, dass Paulus die korintherische Maxime als rhetorisches Mittel einsetzte.

Hatte die Aussage „Ist alles erlaubt?“ überhaupt eine Berechtigung? Wenn es sich nur um eine allgemeine Redewendung handelt, die aus ihrer neu gewonnenen christlichen Freiheit entstand und nun fälschlicherweise auf bestimmte sexuelle Bereiche angewendet wurde, dann ist das eine mögliche Sichtweise. War es einfach nur ein allgemeiner Slogan? Wie steht Paulus zu diesem Slogan? Akzeptiert er ihn in irgendeiner Weise? Aus dieser ersten Perspektive ist das eine berechtigte Frage. Wenn es sich tatsächlich um einen allgemeinen Slogan handelt, besteht unsere Herausforderung darin zu erklären, wie Paulus ihrer Vorstellung, dass alles erlaubt sei, so wohlwollend gegenüberstehen konnte.

Nehmen wir beispielsweise Kapitel 5, in dem der Stiefsohn mit seiner Stiefmutter, einer Angehörigen der Oberschicht, die Aussage „Alles ist erlaubt“ nutzt, um sein Handeln zu rechtfertigen. Dabei werden sowohl römisches Recht als auch scheinbar christliche Moralvorstellungen außer Acht gelassen. In diesem Fall wäre anzunehmen, dass sich der Inhalt auf Bereiche beschränkt, die nicht durch moralische Gebote festgelegt sind.

Anders ausgedrückt: Es kann niemals so etwas wie „Alles ist erlaubt“ geben, denn nicht alles ist erlaubt. Mord ist nicht erlaubt. Begehren ist nicht erlaubt.

Man kann beliebig viele klare Verneinungen und klare Imperative verwenden. Es handelt sich also nicht um einen absoluten Slogan, falls es überhaupt einer ist, sondern eher um einen allgemeinen Slogan im ursprünglichen Kontext. Dabei wird angenommen, dass sich der Kontext auf Bereiche beschränkt, die nicht durch moralische Gebote festgelegt sind.

Und es ist klar, dass es in diesem Kontext um moralische Gebote geht. Daher funktioniert diese Erklärung nicht besonders gut, oder? Paulus wog die christliche Freiheit gegen die liebevolle Selbstbeschränkung zum Wohl anderer ab. Diese Erklärung ist weit verbreitet.

Mit anderen Worten, es ist eine allgemeine Aussage. Das ist eine gängige Interpretation unter neutestamentlichen Exegeten. Man kann die meisten Kommentare lesen und diesen Eindruck gewinnen.

Wie Garland ausführt, herrscht die Ansicht vor, dass die Maxime – also der Slogan „Alles ist mir erlaubt“ – von den korinthischen Freidenkern benutzt wurde, um ihr unmoralisches Verhalten zu rechtfertigen. Natürlich war es falsch, aber sie verwendeten es trotzdem, als sei dies der neue christliche Weg. Garland verwirft diese Ansicht klugerweise, doch sie ist weit verbreitet und war eine Zeit lang recht populär.

Warum ist dieser Text so beliebt? Ich denke, es liegt daran, dass viele, selbst fortgeschrittene Kommentatoren, nicht ausreichend mit dem römischen Korinth vertraut sind. Darauf komme ich gleich noch genauer zurück. Damit verbunden ist die Auffassung, dass Paulus in 6,12–20 die Nachlässigkeit der Korinther gegenüber dem Umgang mit Prostituierten kritisiert, so gerechtfertigt diese im damaligen kulturellen Kontext auch sein mag.

Womit könnte das zusammenhängen? Nun, viele der antiken Gottheiten, die Götter – beispielsweise Aphrodite – und der Baal-Kult im alten Israel waren Fruchtbarkeitsreligionen. In dieser antiken Welt herrschte landwirtschaftlicher Frieden. Und die Menschen in dieser Kultur verehrten Götter, die mit Fruchtbarkeit in Verbindung standen.

Es gab Tempel und religiöse Zeremonien, in denen Sex als Akt der Verehrung der jeweiligen Gottheit galt. Das mag bizarr klingen, aber bei Baal, Aphrodite und anderen Göttern war Sex ein Gebet um Fruchtbarkeit, sei es für die Ernte oder den Lebensunterhalt. Manche behaupten, dieser Slogan stehe damit in Zusammenhang; die Menschen seien Freidenker gewesen, in einer Kultur, in der der Gang in den Tempel und der dort als legitim geltende Geschlechtsverkehr üblich waren, selbst wenn man verheiratet war.

Du warst rechtmäßig verheiratet. Es wurde nicht einmal als Verletzung des Eheversprechens angesehen, weil es im Kontext der damaligen Religion geschah. Man kann sich vorstellen, welchen Einfluss das auf das kulturelle Umfeld hatte.

Es fällt uns heute schwer, das zu begreifen, aber es war sehr verbreitet. Im antiken Korinth war es sogar noch häufiger, aber auch im Korinth zur Zeit des Paulus gab es das noch. Dazu gehört auch die Idee von 12 bis 20 über diese Prostituierten.

Das wäre zwar außerhalb des kirchlichen Rahmens geschehen, aber es wäre ein Gang zum Tempel gewesen. Manche sehen das so, weil dies schon bekannt war, bevor wir uns eingehender mit römischen Städten befassten. Nach der Lektüre von Werken (siehe Seite 83 oben), insbesondere von Winter, scheint es mir, dass viele

Kommentare zu diesem und wahrscheinlich auch zu anderen Teilen des Neuen Testaments mitunter ein völliges Unwissen über die griechisch-römische Welt offenbaren.

Sie hatten eine allgemeine Vorstellung von der griechischen Welt, aber weniger von der römischen Kolonie und der römischen Welt. Es scheint, dass die meisten neutestamentlichen Gelehrten im evangelikalen Spektrum naturgemäß einen jüdischen oder griechischen Hintergrund bevorzugen. Fehlt diese Dynamik jedoch, verfallen sie in eine oberflächliche Textinterpretation und gelangen so zu Ansichten, die den Text möglicherweise nicht optimal wiedergeben. Gelegentlich kommt jemand und hilft uns, dies zu korrigieren, und ich denke, Winter hat dazu beigetragen, was uns zur zweiten Sichtweise führt.

Oder leugnet Paulus mit diesem Aphorismus dessen Gültigkeit selbst? Als sie sagten, alles sei erlaubt, entgegnete Paulus: „Nein, nein.“ Sein Gegenargument – „Aber nicht alles ist dies, aber auch nicht alles ist das“ – mag zwar etwas schwach klingen, ist aber dennoch ein Gegenargument. Wie konnten sie in der Kultur, über die wir gesprochen haben, behaupten, alles sei erlaubt? Nun, die Elite neigte dazu, sich über die gängigen ethischen Vorstellungen, selbst jener Kultur, zu erheben und insbesondere über die Einführung einer neuen Ethik, wie sie das Christentum ihnen bringen würde.

Winter kommentiert und zitiert, dass sich diese Idee in der Maxime der säkularen Ethik widerspiegeln müsse, wonach für die Elite alles erlaubt sei. Anders ausgedrückt: Aufgrund ihres Status konnten sie tun, was sie wollten. Sie kannten keine Grenzen.

Das galt nicht für alle, aber für die Elite schon. Hier in meinen Notizen steht, dass es sich um eine schlecht durchdachte paulinische Paradoxie handelt, eine Ermahnung. Sie stammt nicht von Paulus selbst, sondern von ihnen.

Vergewissern Sie sich, dass Sie mich richtig verstehen. Paulus selbst lehnte den Aphorismus, dass diese Dinge erlaubt seien, entschieden ab. Er zitierte ihn zweimal mit dem starken Adverb „aber“. Ein Adverb ist eine Konjunktion, aber es gibt verschiedene Möglichkeiten, es im Griechischen auszudrücken, und „Allah“ ist die stärkste. Es ist nicht erlaubt.

Das ist nicht erlaubt. Nur weil man einen hohen sozialen Status besitzt, berechtigt das einen nicht zu der Freiheit, die man glaubte zu haben – und die man im früheren Leben tatsächlich genossen hat –, nur weil man jetzt Christ ist und einem bessere Dinge zugemutet werden. Winters Argumentation am Ende von Seite 83 besagt also, dass es eine kleine, aber einflussreiche Gruppe innerhalb der gesellschaftlichen Elite gab.

Sie wurden sogar in den Kapiteln 1 bis 4 als die weisen Anführer unter den korinthischen Christen erwähnt. Ich habe Ihnen hier einige Stellen genannt, die dies belegen. Sie standen in diesem Kontext, und dieser Kontext wird zwar gelesen, aber man muss ihn mit Blick auf sie lesen.

Diese Gruppe hatte die Kontrolle über die Verhältnisse und betrachtete sich selbst als etwas Besonderes, dem man Handlungen und Freiheiten zugestehen wollte, die anderen verwehrt blieben. Zweitens rechtfertigte die römische Gesellschaftselite ein zweigeteiltes System ethischen Verhaltens. Dieses System basierte auf ihrer vorchristlichen platonischen Weltanschauung.

Es hieß, der Körper sei auf Lust ausgerichtet, und die unsterbliche Seele bleibe von solchem Verhalten unberührt. Eine platonische Weltanschauung trennt Materielles und Immaterielles, und so vertraten sie die Ansicht, dass das Materielle das Immaterielle nicht wirklich beeinflusst. Man könnte das für verrückt halten, und aus heutiger Sicht würde man dem zustimmen, doch war es für sie, insbesondere für die Elite, die in diesen Lehren erzogen worden war, aufgrund des starken platonischen Einflusses naheliegend, so zu denken.

Drittens war es Personen mit hohem sozialen Status erlaubt. Dieses Wort „erlaubt“ ist übrigens genau das Verb, das Paulus benutzte, und es ist in der griechisch-römischen Literatur gut belegt; es erlaubte diese duale Ethik ab etwa 18 Jahren. Und nun etwas sehr Wichtiges.

Mit 18 Jahren wurde männlichen Nachkommen in angesehenen Familien die römische Toga virilis verliehen, die ihnen sexuelle Potenz verlieh. In unserer Kultur gibt es viele Fernsehwerbespots für Medikamente wie Viagra, die sich an ältere Männer richten, deren sexuelle Leistungsfähigkeit nachgelassen hat. Mit 18 Jahren spielen die Hormone verrückt, und diese jungen Männer genossen einen besonderen Status.

Einerseits markierte diese Zeremonie den Übergang ins Erwachsenenalter, andererseits öffnete sie die Tür zur Soziologie der Elite in einem bestimmten kulturellen Kontext, dem sogenannten römischen Bankett. In diesem Kontext beschreiben zahlreiche Quellen, so Winter Notes, diese Bankette als dreigeteilt: mit Essen, Trinken und Liebesakten. Wer viel in der Bibel und anderen Schriften gelesen hat, kennt die Beschreibungen von Essen und Trinken, doch der Liebesakt ist möglicherweise weniger bekannt.

Hören Sie sich einige Zitate aus „Winter Quotes“ an. Falls Sie dieses Buch nicht besitzen, möchte ich Sie auf einige dieser Punkte aufmerksam machen. Sie finden sich auf den Seiten 90 und 91. Nikolaus von Damaskus berichtet in seiner Augustus-Biografie, dass Augustus in diesem Alter nicht mit jungen Männern zusammen sein sollte, wenn sie sich betrinken, nicht bis in den Abend hinein auf Trinkgelagen

bleiben und auch nicht zu Abend essen sollte. Er enthielt sich zudem des Geschlechtsverkehrs gerade in der Zeit, in der junge Männer besonders sexuell aktiv sind.

Es ist ein Familienkontext und spiegelt wider, was mit dem Einsetzen der Pubertät und dem Beginn der sexuellen Aktivität junger Männer geschah. In Athen erlangte der 18-Jährige – ein Zitat von Xenophon – üblicherweise das Recht, Einladungen zu Banketten anzunehmen. Er galt als reif genug, um mit sexuellen Annäherungsversuchen umzugehen.

Er fährt fort, dass Herkules das ephebische Alter erreicht habe, was dem Empfang der Toga gleichkomme, und dass er nun die Wahlfreiheit besitze und sich zwischen den Freuden des Essens, Trinkens, der Liebe und der lehrreichen Arbeit entscheiden müsse. Mit anderen Worten: Entweder man geht feiern oder man geht arbeiten. Cicero schrieb über diejenigen, die gegen diese Ansicht argumentierten: „Es ist erlaubt.“

Er verwendet Latein, aber beachten Sie, dass dies im Zusammenhang mit dem Slogan, den wir betrachtet haben, zulässig ist. Es gibt also einen historischen Kontext. Wenn jemand der Meinung ist, dass der Jugend sexuelle Beziehungen verboten sein sollten, selbst mit Kurtisanen – jenen Frauen, die zu den Banketten kamen, man könnte sie als professionelle Prostituierte bezeichnen –, dann sollte er sich dessen bewusst sein. Sie hatten einen gewissen gesellschaftlichen Status und dienten der Elite am Ende dieser Bankette.

Er ist zweifellos außerordentlich scharfsinnig, doch seine Ansicht widerspricht nicht nur der Zügellosigkeit unserer Zeit, sondern auch den Sitten und Gebräuchen unserer Vorfahren. Wann war dies nicht üblich? Wann wurde es verurteilt? Wann war es verboten? Wann war das Erlaubte tatsächlich verboten? Mit anderen Worten: Es handelt sich hier um eine Rechtfertigung für die Akzeptanz von Festmahlen, bei denen sexuelle Handlungen am Ende des Festmahls nach Speis und Trank erwartet und als normal angesehen werden. Bezeichnenderweise schreibt Plutarch in seiner Abhandlung über das Zuhören von Vorträgen an den jungen Nikanter, der das Erwachsenenalter erreicht hatte: „Nun, da du keiner Autorität mehr unterstehst, da du ein Erwachsener und kein Kind mehr bist, da du diese männliche Toga angelegt hast, von der wir gesprochen haben, die Toga virilis.“ Er erklärt weiter, dass junge Männer, sobald sie das Gewand der Kindheit ablegen, sofort voller Ungezogenheit werden – und wir wissen, was das bedeutet.

Das Problem der Unzucht im Zusammenhang mit Banketten war also in jener Gesellschaft gang und gäbe. Juvenal beschreibt, wie ein Jüngling den Duft der Völlerei von seinem Vater lernen kann. Das römische Covivium, das Bankett, förderte einen gewissen Grad an Dekadenz, der nicht nur mit Gaumenfreuden, sondern auch mit dem Liebesleben verbunden war.

Römische Bankette, die in römischen Kolonien wie Korinth üblich waren, waren weit verbreitet, doch der Zugang dazu war ein Privileg der gesellschaftlichen Elite, jener mit hohem Status. Diese Bankette dienten dem Essen, Trinken und der Liebe. Wir haben antike Becher aus dieser Kultur gefunden, und wenn man den Boden eines Bechers betrachtet, sieht man die Gesichter der Weingötter.

Anders gesagt, es ist so ähnlich wie an einer Raststätte, wo man einen Becher bekommt, und wenn man ihn leert, sieht man ein Bild davon. Nun ja, so etwas gab es auch schon in der Antike. Diese römischen Bankette dienten als Rechtfertigung für absolute, grenzenlose Freiheit.

Und das war der gemeinsame Kern der Elite in Korinth. Nun hören Sie, als diese Menschen mit dieser neuen Religion konfrontiert wurden – selbst als sie sie für eine Erweiterung des Judentums hielten und sie schließlich annahmen –, wie leicht fiel es ihnen wohl, ihre eigenen Gewohnheiten und Lebensmuster aufzugeben? Ich sage Ihnen, das war alles andere als einfach, denn sie berührt jeden sinnlichen Aspekt des Menschen, vom Essen über das Trinken bis hin zur Liebe. In dieser Welt lebten sie.

Und diese Formulierung „Alles ist erlaubt“ war höchstwahrscheinlich eine Rechtfertigungsfloskel der Elite. Sie steht auch im Zusammenhang mit der Frage des Banketts. Paulus teilte also keineswegs die Ansicht der Vernünftigen.

Nein, nicht alles ist legal. Nicht alles ist erlaubt. Es gibt Grenzen.

Es gibt Grenzen des guten Urteilsvermögens und es gibt moralische Grenzen. Paulus ging in den Kapiteln 5 und 6 sowie in Kapitel 7 ausführlich auf diese Fragen ein. Er lehnte diesen Slogan entschieden ab.

Witters Argument besagt, dass es – und das wiederholt sich zwar, aber Sie verstehen den Punkt – eine kleine, aber einflussreiche Gruppe der gesellschaftlichen Elite gab, die Weisen unter den korinthischen Christen. Zweitens rationalisierte die römische Gesellschaftselite dieses zweistufige System ethischen Verhaltens. Und dies basierte auf ihrer platonischen Weltanschauung von Materiellem und Immateriellem.

Drittens ermöglichte diese Toga, die Kindern im Jahr 18 geschenkt wurde, ihnen den Zugang zu diesen Festmahlen. Essen, Trinken und Liebesakt gehörten zu den Normen dieser Feste. Man aß bis zur Völlerei, trank bis zur schrecklichen Trunkenheit und trieb am Ende mit kultivierten Frauen Liebe.

Und die jungen Männer wurden hereingeführt und feierten diese zügellose Ausschweifung geradezu. Das war ein akzeptabler Bestandteil des römischen Korinth. Witter bringt diesen römischen Bankett-Hintergrund mit einer Reihe von Wörtern und Wendungen in Verbindung, die Paulus in 6,12 bis 20 verwendet.

Beim ersten Lesen von 6,12 bis 20 mag es so aussehen, als stünden sie im Zusammenhang mit den vorherigen Abschnitten von 5 und 6, doch das stimmt nicht. Es geht weiterhin um die Denkweise derer mit Status, der Elite, die ihre Ethik – ihre eigene, die biblische – spaltete. Sie waren es gewohnt, zwischen Materiellem und Immateriellem zu unterscheiden und führten ihren Lebensstil fort.

Und Paul sagt, du musst damit aufhören. Das ist nicht machbar. Das ist nicht akzeptabel.

Juvenal bemerkte – und ich glaube, ich habe Ihnen das bereits zitiert – auf Seite 84, ganz oben, einen gewissen Grad an Dekadenz, der sich nicht nur auf den Gaumen, sondern auch auf das Bett in seinen satirischen Schriften bezog. Ein weiteres interessantes Dokument ist Plutarchs *Moralia*, Nummer 2, 140, 16. Daraus möchte ich Ihnen ein Beispiel geben, wie verbreitet dies in ihrer Kultur war.

Also gut. Ein junger Mann, der angibt, Anfang 20 zu sein, heiratet. Er hat eine reizende Frau, und sie haben vielleicht schon ihr erstes Kind bekommen.

Er führt ein wunderbares Leben. Er hat ein Zuhause. Er hat die Mittel, um ein Einkommen zu erzielen, und er und sein Vater veranstalten ein Festessen, zu dem sie gehen.

Seine Frau hätte in dieser patriarchalischen Gesellschaft gern gesagt: „Du kannst nicht gehen“, aber das wäre chancenlos gewesen. Also ignorierte sie es. Selbst nach der Hochzeit waren diese Themen noch Gesprächsthema.

Plutarch macht diese Bemerkung in Absatz 16. Die rechtmäßigen Ehefrauen der persischen Könige sitzen beim Abendessen neben ihnen und essen mit ihnen. Und dies gilt für Bankette.

Diese Bankette – die Griechen haben sie von den Persern übernommen und mitgebracht. Die Römer wiederum haben sie von den Griechen übernommen. Es ist eine lange Tradition dieser Bankette.

Es gibt ganze Bücher über diese Dinge. Sie sitzen bei Festmahlen und essen mit ihnen. Doch wenn die Könige fröhlich sein und sich betrinken wollen, schicken sie ihre Frauen fort.

So verließen die rechtmäßigen Ehefrauen das Festmahl zu einem bestimmten Zeitpunkt und wurden nach Hause geschickt. Sie schickten ihre Frauen fort und ließen ihre Musikerinnen und Nebenfrauen zu sich holen, insofern sie rechtmäßig handelten, da sie ihren Ehefrauen keinen Anteil an ihrer Zügellosigkeit und Ausschweifung gewährten. Wenn also ein Mann, der im Privatleben zügellos und

ausschweifend seinen Vergnügungen nachgeht, solche abscheulichen Taten mit einer Geliebten oder einer Magd begeht, sollte seine Ehefrau nicht empört oder wütend sein, sondern bedenken, dass es ihr zuliebe geschieht, dass er seine Ausschweifung und Zügellosigkeit mit einer anderen Frau teilt, anstatt sie zu beschämen.

Welcher Logik liegt hier das zugrunde? Aber so war die Welt im römischen Korinth. Das war die Mentalität. Das gehörte zu diesen Banketten.

In Kapitel 10 werden wir wieder Bankette sehen. Und übrigens, dort wird auch alles Erlaubte wiederholt. Es wird zwar nicht auf dieselbe Weise wie hier thematisiert, aber es bleibt ein Thema.

Es gibt Sätze zwischen 12 und 20, die man beachten sollte. Wir haben bisher nur über die erlaubten Dinge gesprochen. Es gibt da noch die Redewendung: Essen ist für den Magen bestimmt und der Magen für das Essen.

Das ist höchstwahrscheinlich nur ein weiterer Slogan. Paulus widerlegt das. Der Körper ist nicht für sexuelle Unmoral geschaffen.

Da ist die Frage des Liebesakts beim Festmahl. Eure Körper sind Glieder Christi, nicht Glieder einer Prostituierten. Es geht also nicht um die Prostituierte im Tempel.

Es sind diese Geliebten, die sich der Befriedigung dieser Männer bei diesen Festmahlen widmen. Flieht vor sexueller Unmoral – Sünden gegen den eigenen Körper.

Der Leib ist der Tempel des Heiligen Geistes. Denken Sie nun darüber nach, wie die Gemeinschaft in den Kapiteln fünf und sechs im Mittelpunkt steht. Nicht nur die Einzelnen, sondern der Leib als Ganzes wurde durch dieses soziale Muster verletzt.

Sie waren es alle gewohnt, aber nun sagte Paulus: „Ihr müsst euch davon abwenden. Ihr müsst euch davon abwenden.“ Das würde aus vielen Gründen nicht einfach sein, nicht nur wegen der Begierde, sondern auch, weil Geschäfte abgewickelt wurden.

Die gesellschaftliche Elite hatte die Macht in der Stadt, und wie soll das funktionieren, wenn sie sich aufgrund ihrer christlichen Ethik von anderen einflussreichen Personen abwendet? Man kann es sich vorstellen. Es erforderte Opfer. Es erforderte vielleicht den Verzicht auf ihren Elitestatus und ihren gesellschaftlichen Status.

Sie werden sozusagen um des Evangeliums willen durch ihre Schuld beschämt. Das sind keine Kleinigkeiten, und dennoch glaube ich nicht, dass wir die Tiefe des hier herrschenden Drucks auch nur ansatzweise erfassen, weil wir diese Texte oberflächlich gelesen haben, anstatt den Konflikt zwischen der römischen

Koloniekultur und der christlichen Kultur im ersten Jahrhundert zu verstehen. Daher meine Anmerkung unten auf Seite 84: Wenn Winters Rekonstruktion stimmt, dann hat 6,12–20 mehr mit dem Festmahl als mit dem Bordell zu tun.

Das Bordell, bitte schön, kommt zum Festmahl. Das ist also der Slogan. Mein nächster Punkt schließt sich daran an.

Ich sagte: „Pauls zwei Verhandlungen.“ Nun, wahrscheinlich möchte ich es nicht mehr so ausdrücken, denn das wäre die einzig gängige Sichtweise. Das wäre eine Art, es zu sagen, und an einem Punkt meiner Entwicklung vertrat ich noch diese weit verbreitete Ansicht.

Ich bin nun zu Standpunkt zwei übergegangen. Ich würde es jetzt also so formulieren: Es sind Pauls Gegenbehauptungen. Er widerlegt den Slogan.

Er versucht nicht nur, den Slogan abzuschwächen. Ich denke, Sie verstehen jetzt, was ich meine. Die Antwortstrophen auf „Alles ist erlaubt“ wirken harmlos im Vergleich zu dem, was diese Phrase ursprünglich bedeutet haben mag.

Doch wenn man versteht, wie Paulus in 6,12–20 die philosophischen Grundsätze der dualistischen Ethik der Elite untergräbt, wird deutlich, dass Paulus einen gewaltigen Konflikt der Weltanschauungen repräsentierte. Dieser Konflikt ist weder zweckmäßig noch nützlich, noch gewinnbringend oder vorteilhaft – in keiner Hinsicht. Christliche Freiheit muss durch Rücksichtnahme auf andere eingeschränkt werden.

Mit 85 Jahren. Zumindest strebt Paul nach einem Wandel seiner Weltanschauung. Man muss das Festmahl aufgeben.

Das war ihnen klar. Uns erscheint es nicht so offensichtlich, und man könnte fragen: Warum hast du es nicht so formuliert? Das war nicht nötig. Beide hatten ein gemeinsames Verständnis vom römischen Korinth, vom sozialen Status und von Essen, Trinken und Lieben – worauf sich das Festmahl bezog.

Paulus sagt: „Ich werde mich von nichts versklaven lassen.“ Er spielt mit dem Klang der griechischen Verben „erlaubt“ und „nicht überwältigt werden“. Da steckt ein kleines Wortspiel dahinter.

Das erkennt man nur, wenn man den griechischen Text liest und das X am Wortanfang sieht. „Ich werde mich diesem Diktum nicht unterwerfen“, sagte Paulus. Paulus war Jude.

Hatte er irgendeinen elitären Status? Als Römer genoss seine Familie in Tarsus offenbar einen besonderen Status. Paulus wurde frei geboren. Er erlangte diesen Status nicht.

Er wurde als freier Mensch geboren. Stammte er aus einer Elitefamilie? Das würde die ganze Sache noch komplizierter machen. Ich lasse mich von diesem Diktum nicht beeinflussen.

Weißt du, das ist ein einprägsamer kleiner Spruch, den du dir merken solltest, denn vielleicht nicht genau das hier, aber du wirst ständig mit solchen sprichwörtlichen Aussagen von Leuten konfrontiert, die dich von deinen christlichen Werten abbringen wollen. Schau ihnen einfach in die Augen und sag: „Ich lasse mich nicht von euren Vorgaben beeinflussen“, und mach weiter. So, nun zur Kritik an dem Slogan.

Nun erläutert Paulus die christliche Sichtweise des Leibes. Diese Vorlesung wird wohl etwa 15 Minuten länger dauern als bisher, aber ich möchte Kapitel sechs abschließen. Ich muss, aber ich möchte Sie mit diesem letzten Teil nicht einfach im Ungewissen lassen.

Paulus beschreibt in 6,13–20 eine christliche Sicht auf den Körper. Zunächst bekräftigt er (1A), dass die Autorität über den physischen Körper letztlich bei Gottes Definition des physischen Körpers liegt. Viele junge Menschen sind in Bezug auf Sexualität gestresst. Das können wir verstehen.

Gott hat uns als sexuelle Wesen geschaffen, und wenn diese Hormone verrückt spielen und wir mit christlichen Verboten konfrontiert werden, ist unsere erste Frage: Warum? Warum darf ich das nicht tun? Ich werde doch kein Kind bekommen, sagen wir. Warum darf ich das nicht? Es ist doch nur ein biologischer Akt. Nun, darauf gibt es eigentlich nur eine Antwort.

Gott hat in der jüdisch-christlichen Ethik die Grenzen gesetzt, und wenn diese Grenzen einmal festgelegt sind, sind sie nicht verhandelbar. Und egal wie stark die Begierden auch sein mögen, unsere Weltanschauung muss über unsere Lust triumphieren. Denn das Wort Lust ist nichts anderes als ein starkes Verlangen.

Begierde ist ein sehr emotionaler Begriff. Interessanterweise heißt es in 1 Timotheus 3, dass jemand, der nach dem Bischofsamt strebt, nach guten Werken strebt. Dort wird tatsächlich das Wort „Begierde“ verwendet.

Dasselbe Wort wird in anderen Kontexten mit „Lust“ übersetzt. Wenn jemand den stärksten Wunsch hegt, Pastor zu werden, nun ja, dann ist das keine gute Art, es auszudrücken. Nun ja, nicht ganz, denn das ist die negative Bedeutung des Begriffs.

Die positive Seite ist lediglich ein starkes Verlangen. Paulus bekräftigt daher, dass die Autorität über den physischen Körper bei Gott, der biblischen Offenbarung und Gottes Definition liegt. Gott hat die Ethik der Sexualität auf allen Ebenen festgelegt.

Und die Bibel, auch wenn sie nicht alles abdeckt, sagt doch genug, um die biblischen Muster der Sexualität deutlich zu machen. Und das gefällt uns in unseren Kulturen nicht. Wir wollen uns von einer einengenden Bibel befreien.

Wir sagen, es sei Vergangenheit, ein Antiquität und so weiter. Nun, es ist eine Antiquität, die uns lange Zeit gute Dienste geleistet hat. Er beschreibt also eine christliche Sichtweise des Körpers.

Er bekräftigt diese Autorität über den physischen Körper. Aus der Perspektive von Winters Rekonstruktion werden diese Formulierungen als Unterstützung für die Pauluslektüre und als Kritik an der angenommenen römischen Dualität von Körper und Geist in Bezug auf sexuelle Aktivitäten interpretiert. Man kann Körper und Geist, das Physische und das Immaterielle nicht trennen.

Wir sind eine Person. Man kann diese Kategorien nicht trennen. In Bezug auf Essen und Pornea : Pornea ist das Wort für Unzucht, der Oberbegriff für sexuelle Unmoral, und korreliert mit dem Missbrauch, den die Oberschicht bei römischen Banketten praktizierte.

Im christlichen Weltbild gibt es keine Dualität. Man kann diese Dinge nicht so trennen wie damals. Und die Trennung zwischen dem Materiellen und dem Immateriellen war in ihrem Weltbild eine natürliche.

Es ist Liebe, die einen schönen und für beide Seiten befriedigenden Akt vollbringt, natürlich. Wie kann sie dann jemals falsch sein? Nun, die einzige Antwort ist, dass Gott den Kontext offenbart hat, in dem sie entweder annehmbar und schön oder hässlich und unzulässig ist. Unsere Kultur ist auf ein ziemlich niedriges Niveau gesunken.

Menschenhandel ist weltweit leider allgegenwärtig, brutal und grausam. Gewalt gegen Frauen, Vergewaltigung. Auch auf Universitätsgeländen herrscht sexuelle Freizügigkeit; nicht nur einvernehmlicher Sex, sondern Vergewaltigungen sind selbst an den renommiertesten Hochschulen weit verbreitet.

Und wenn nicht Vergewaltigung, so ist Einschüchterung doch Voraussetzung für die Aufnahme in Zünfte und andere Vereinigungen. Christen müssen sich dem entgegenstellen, und wir werden dabei leiden. Paulus' Ausführungen zum Leib in 6,13–20 widerlegen die platonische Anthropologie.

Für Paulus sind die Taten des Körpers ein Spiegelbild der Seele. Dieses Thema wurde in 1. Korinther 15,2a erneut aufgegriffen.

Paulus beschreibt den Stellenwert der Heiligkeit des Leibes aus Gottes Sicht. Die griechische Struktur von 6,15–20 ist um drei Fragen herum aufgebaut, die mit der rhetorischen Wendung „Weißt du es nicht?“ eingeleitet werden. Ich habe diese Fragen bereits vorhin in 6,15–20 erwähnt. 6,15 beginnt mit „Weißt du es nicht?“

6,19 , und ich habe den dritten Vers irgendwo verloren, aber ich habe ihn hier in meinen Notizen, okay? Weißt du es nicht? Die Pluralform von „ihr“ in diesem Abschnitt zeigt an, dass Paulus die Gemeinde als Ganzes anspricht, obwohl die einzelnen Mitglieder das Ganze bestimmen. Das griechische Pronomen „ihr“ kann nämlich im Singular oder Plural stehen, und in diesem Fall ist es ein „ihr“ im Plural.

Er spricht zur Gemeinde. 1b. Der Körper ist in seiner Verbindung zu Gott heilig.

Paulus' Antwort auf die beiden Fragen aus 6,15, die wir gerade begonnen haben: Wisst ihr denn nicht, dass eure Leiber Glieder Christi sind? Soll ich etwa die Glieder Christi nehmen und sie mit einer Prostituierten vereinigen? Mit anderen Worten: Es geht um sexuelle Ausschweifung. Und die Antwort ist nein.

Paulus beantwortet diese beiden Fragen und sagt nicht nur Nein, sondern verwendet auch den Ausdruck „meganoita“, was so viel bedeutet wie „Es möge niemals geschehen“. Es ist die entschiedenste Art, Nein zu sagen. Zweitens: Wisst ihr nicht, dass der Leib durch falsche Verbindungen entweiht wird? (6,16 ff.)

Da ist es. Ich habe es nicht mehr gesehen. Weißt du das nicht? 6:16. Also, park auf diesen beiden, diesen dreien, weißt du das nicht? Der Körper wird durch falsche Verbindungen verletzt.

Paulus nutzt die Vorstellung der Ehe, dass zwei Menschen zu einem Leib werden, um die Schwere der sexuellen Sünde zu verdeutlichen. Ich werde in Kapitel sieben noch genauer darauf eingehen, aber haben Sie sich jemals gefragt, was passiert, wenn Menschen heiraten? Der Prediger sagt dann, dass diese zwei eins werden. So steht es in der Bibel.

Die zwei werden eins. Der Prediger wird verkünden: „Nun, da ihr zwei seid, seid ihr eins geworden.“ Was geschieht in diesem Moment? Gibt es eine Rauchwolke am Altar und zwei Körper verschmelzen zu einem Körper mit zwei Köpfen oder so etwas? Nein, es ist eine Metapher.

Wofür ist das eine Metapher? Die Metapher von „zwei werden eins“ ist eine Metapher für Verwandtschaft. Wenn zwei Menschen heiraten, werden sie miteinander verwandt. Sie werden miteinander verwandt.

Wie entsteht diese Verbindung? Vor allem durch den Geschlechtsakt des Samenaustauschs. Gott hat bestimmt, dass man dadurch mit dem anderen

Menschen eins wird. Die sexuelle Sünde des Samenaustauschs mit einer Prostituierten oder einem Liebhaber verstößt also gegen Gottes Plan, zwei Menschen zu einem zu machen, da man ein Teil des anderen wird.

In diesem Sinne bist du nun Polygamist. Paulus verwendet die Vorstellung der Ehe, bei der zwei zu einem Leib werden, um die Schwere dieser sexuellen Sünde zu verdeutlichen. Die sexuelle Vereinigung und der damit verbundene Austausch von Körperflüssigkeiten schaffen – sowohl physisch als auch forensisch – eine neue Verbindung.

Selbst die moderne Wissenschaft stellt fest, dass Sexualpartner durch diesen Austausch dauerhaft beeinträchtigt werden, ganz zu schweigen von der Verbreitung von Krankheiten. Der Grundsatz, dass jede Sünde eines Mannes lediglich die Schwere der Verletzungen der sexuellen Vereinigung widerspiegelt, ist bezeichnend. Anders ausgedrückt: Es geht um die Frage, was außerhalb des Körpers geschieht und was innerhalb des Körpers geschieht.

Es handelt sich um eine Sünde mit strafrechtlichen Konsequenzen. Der Ausdruck unterstützt zudem eine nicht-trennende Sichtweise von Materiellem und Immateriellem im christlichen Denken. Drittens: Wisst ihr nicht, dass euer Körper der Tempel des Geistes Gottes ist? Dies ist eine weitere Metapher.

Es ist eine Metapher für einen heiligen Ort. So wie der Tempel im Alten Testament der Ort war, an dem Gott wohnte, so seid ihr der Ort, an dem Gott wohnt. Denn wenn die Gemeinde zusammenkommt, ist es nicht das Gebäude, das die Gemeinde ausmacht, sondern die Menschen.

Wir sind der Tempel Gottes. Sowohl als Einzelne als auch als Gemeinschaft. Die Bibel verwendet tatsächlich beide Konzepte, das des Einzelnen und das der Gemeinschaft.

Römer 8, 9–11: Christus ist in euch, der Heilige Geist ist in euch. 1. Korinther 3: Die gesamte Gemeinde ist der Tempel Gottes.

Hier, in der Gemeinde 619, seid ihr alle einzeln der Tempel Gottes. Diese Metapher des heiligen Raumes findet sich an vielen Stellen im Neuen Testament. Was also ist Paulus' abschließender Rat in Bezug auf diese sexuellen Sünden, die Zügellosigkeit der Elite in Korinth, die auf allen Ebenen ethische Grundsätze verletzt hat? Nun, hier ist er, in den Versen 18 bis 20.

Flieht vor der sexuellen Unmoral. Lauft davor weg, so wie Josef es tat. Josef hatte eine braune Nase.

Er hat viele seiner Probleme selbst verursacht, weil er Papas Liebling war, und das hat er ausgenutzt. Das kann man glauben. Ob der Text nun viel darüber aussagt oder nicht, so ist nun mal der Mensch. Seine Brüder waren wütend auf ihn.

Er nutzte seine privilegierte Stellung aus. Der Vater hatte Unrecht, Josef hatte Unrecht. Aber Josef war ein guter Mann.

Er bewies große moralische Stärke, als er vor Potiphars Frau floh. Flieht vor Unzucht! Alle anderen Sünden, die ein Mensch begeht, geschehen außerhalb des Leibes; wer aber Unzucht treibt, sündigt gegen seinen eigenen Leib, denn zwei werden zu einem Fleisch.

Wisst ihr nicht, dass eure Körper Tempel des Heiligen Geistes sind, der in euch wohnt und den ihr von Gott empfangen habt? Ihr seid ein heiliger Raum. Ihr gehört nicht euch selbst. Ihr wurdet um einen Preis erkauft.

Ehrt Gott also mit euren Körpern. In 1. Korinther 5 und 6 wird die Frage des Banketts und der Sonderprivilegien der Eliten, die meinen, ihnen sei alles erlaubt, sogar sexuelle Sünden nach christlicher Definition, neu bewertet. Paulus sagt: Nein, nein, nein, nein, nein, das dürft ihr nicht tun.

Sie müssen sich von diesen kulturellen Abweichungen von christlicher Ethik distanzieren. Das wird nicht einfach sein, und manche von Ihnen leben vielleicht in Kulturen an weit entfernten Orten der Erde. Sie sehen sich in Ihren eigenen Kulturen und Weltanschauungen mit denselben Problemen konfrontiert, die sexuelle Sünden legitimieren. Und als Christ dürfen Sie daran nicht teilhaben.

Es ist nicht leicht, Nein zu sagen, aber Sie müssen Gottes Hilfe suchen und den Mut finden, in Ihrem Umfeld Christ zu sein. Möge Gott uns allen helfen, denn ohne seine Hilfe sind wir alle moralisch gescheitert. Möge Gott uns helfen, so lautet unser Gebet im Namen Jesu.

Dies ist Dr. Gary Meadors in seiner Predigt zum 1. Korintherbrief. Dies ist Lektion 17: Paulus' Antwort auf mündliche Berichte, 1. Korinther 6,7–20.